

Wochenblatt

Fernsprecher

No. 18.

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt und Humor. Wochenblatt.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich, M. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen M. 1.26.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vor-mittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisches-Dollung, Großröhrensdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. C. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 49.

Dienstag, den 23. April 1907

59. Jahrgang.

Auf dem die Firma August Brückner in Pulsnitz betreffenden Blatte 23 des hiesigen Handelsregisters ist heute der Kaufmann Herr Wilhelm August Heinrich Bolte in Pulsnitz als Prokurist eingetragen worden. Pulsnitz, am 20. April 1907.

Königliches Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaffee- und Zigarrenhändlers Carl Arno Lippmann in Großröhrensdorf wird nach Abhaltung des Schlußtermines hierdurch aufgehoben. Pulsnitz, den 22. April 1907.

Königliches Amtsgericht.

Nachdem die allgemeine

Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer

für das laufende Jahr im hiesigen Orte beendet ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche hier ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen ober der vorgeschriebenem ausgefertigte Steuerzettel nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Stadtsteuereinnahme zu melden. Pulsnitz, den 23. April 1907.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

- 1 Arbeiter für Schneidemühle (Lohn nach Uebereinkunft) von Aug. Weigmann, Pulsnitz, Hartbachmühle.
- 2 Pferdeknechte, Ochsenknecht für Landwirtschaft, Antritt sofort (Lohn nach Leistungen,) von H. Bode, Reichenbach bei Königsbrück.
- 1 Schmiebegesellen, Antritt sofort oder später, Lohn nach Uebereinkunft, von C. W. Weigel, Wiesa.
- 1 bis 2 tüchtige Bauhelfer bei dauernder Arbeit und Lohn nach Uebereinkunft, welche auf Geländearbeit und auch Konstruktionen gut eingerichtet sind, für sofortigen Antritt von Fritz Selter.
- Schlossermeister, Brettnig.
- 2 Knechte, 2 Arbeiterfamilien für Landwirtschaft, Antritt sofort, dauernde Beschäftigung von Anton Seidel, Rittergut Straßgräbchen.
- 1 Knecht bei hohem Lohn von der Dampfzigelei Straßgräbchen.
- 1 jüngerer Knecht zum Bierfahren und etwas Landwirtschaft, Antritt 1. Mai, in dauernde Beschäftigung von Paul Urban, Gasthof Straßgräbchen.

Das Wichtigste vom Tage.

Am heutigen Tage begab sich König Friedrich August nach Plauen zur Enthüllung des Denkmals für König Albert und von dort nach Bad Elster, wo er bis Freitag zur Auerhahnjagd verweilen wird. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren gestern von Homburg nach Frankfurt a. M. und begaben sich von dort nach Darmstadt, um die großherzoglichen Herrschaften zu besuchen. Der wirtschaftliche Ausschuss ist gestern zur Beratung über die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen in Berlin zusammengetreten. Der Maghzen hat die französische Note über die Ermordung Mauchamps in sehr persönlichem Tone beantwortet. In Kairo sind ernsthafte Arbeiter-Unruhen ausgebrochen.

Rede des Abgeordneten Grafen-Sachsen zur Weinfrage im Reichstag am 17. April 1907.

Meine Herren, als wir vor sechs Jahren, im Frühjahr 1901, das letzte Weingesez hier im Reichstage verabschiedet haben, hatten wir alle, namentlich die in der Kommission mitgearbeitet hatten, die Empfindung, daß wir auf diesem Gebiete der Gesetzgebung einen guten Schritt vorwärts getan hätten, ohne uns in allzu großem Optimismus der Täuschung hinzugeben, etwas Vollkommenes für immer geschaffen zu haben. Wir freuten uns damals vor allem, meine Herren, das Verbot des Kunstweins und das Verbot der Vergärung des Weißweins mit der Maische in das Gesez gebracht zu haben. Letztere Bestimmung sollte namentlich dem übermäßigen Strecken und Zudern des Weißweins vorbeugen. Wir waren uns aber gleichzeitig darüber klar, daß das Gesez, welches eben das Produkt eines Kompromisses war, seine schwachen Seiten hatte, die hauptsächlich in dem Mangel einer staatlichen einheitlichen Kontrolle nach einheitlichen Gesetzen, daß als Fälschung des Weins nicht angesehen werden könne der Zuckersäurezusatz, der den Wein verbessert, ohne seine Mengen erheblich zu vermehren, bestehen. Meine Herren, die Entwicklung der Dinge hat auch bewiesen, daß gerade die letzte Bestimmung zu Mißbräuchen

und Unstimmigkeiten aller Art geführt und Veranlassung gegeben hat. Weiter haben wir damals schon in der Kommission für bestimmte Verfehlungen harte Strafen, in gewissen schweren Fällen nur Gefängnisstrafen gefordert.

Auch hier haben diejenigen recht behalten, die damals diesen Standpunkt vertraten; die festgesetzten Strafen haben eben nicht abschreckend genug gewirkt. Als wir dies in der Kommission voraus sagten, wurde uns seitens der Herren Regierungsvertreter bedeutet, daß die Strafparagrafen des Weingesezes das allgemeine Niveau des Strafgesezes nicht überschreiten dürften, und insofern kam es nicht dazu, die Wünsche zu verwirklichen, die wir nach dieser Seite damals zum Ausdruck brachten, und den Panschern blieben die Hintertüren geöffnet.

Trotzdem aber, meine Herren, wäre sicher eine bessere Wirkung des Weingesezes erzielt worden, wenn nicht merkwürdigerweise fast in allen Panscherprozessen, die wir seit jenem Tage erlebt haben, die Gerichte geradezu merkwürdig milde Urteile gefällt hätten, wenn nicht die Gerichte fast immer den Fälschern und den Panschern die mildernden Umstände geradezu auf den Präsentierteller entgegengebracht hätten. Meine Herren, dieselbe Empfindung — und darüber haben wir uns herzlich gefreut — hat auch der Herr Staatssekretär Graf v. Posadowsky hier ausgesprochen und der Meinung Ausdruck gegeben, daß wir, wenn wir zu einer Novelle des Weingesezes wieder kommen, entschieden für schwere Fälle nicht nur Geld- oder Gefängnisstrafen, sondern unter allen Umständen teilweise nur Gefängnisstrafe festsetzen müßten.

Meine Herren, nur dann, wenn wir dies erreichen, werden die Strafparagrafen des Weingesezes einigermaßen abschreckend wirken können; denn es kann, wie wiederholt im Laufe der Debatte hervorgehoben worden ist, einen Fälscher eine Strafe von 10000 oder 15000 Mk. nicht irritieren, wenn er Hunderttausende bereits durch die Fälschung verdient hat.

(Sehr richtig! bei der Deutschen Reformpartei.) Ich sagte, das damalige Gesez war das Produkt eines Kompromisses, und es konnte nichts anderes sein, weil über die hauptsächlichsten Zielpunkte damals die Meinungen der Interessenten noch weit auseinandergingen. Man kam wohl nach langen Verhandlungen zu der Ueberzeugung, daß eine durchgreifende Kontrolle notwendig ist; man konnte sich aber nicht einigen über die Bestimmung der räumlichen und zeitlichen Beschränkung des Zuderns. Erfreulicherweise ist man heute über die Hauptpunkte fast einig, man hat sich so ziemlich darüber verständigt; und wenn der Mosel vorgeworfen worden ist, daß sie nament-

lich gegen eine zeitliche Beschränkung des Zuderns heute noch eingenommen sei, so hat ja heute Herr Dr. Ruegenburg festgestellt, daß auch der Weinhandlerverband der Mosel die Notwendigkeit der zeitlichen Beschränkung des Zuderns anerkennt; nur müßte — und darin gebe ich den Herren recht — diese zeitliche Beschränkung nicht an einen Kalendertermin gebunden sein, sondern muß sich richten nach dem Tage des Beginns des Herbstes.

Meine Herren, wir stimmen diesen Forderungen zu, namentlich auch der einheitlichen staatlichen Kontrolle im Hauptamt, verbunden mit der Führung eines obligatorischen Lagerbuchs, aus dem Eingang und Ausgang des Lagers ersichtlich sind. Ebenso treten wir ein für eine vernünftige zeitliche und räumliche Beschränkung des Zuderns, weil wir eben der Ueberzeugung sind, daß ohne diese Bestimmungen der Weinpanfscherer, der übermäßigen Verzuckerung und Streckung des Weins niemals erfolgreich wird vorgebeugt werden können.

Es ist ja bekannt, daß im November des vergangenen Jahres hier in Berlin das Weinparlament zusammenberufen wurde, welches den Zweck haben sollte, alle die Fragen, die heute den realen Weinhandel und den Winzerstand bewegen, eingehend zu besprechen und sich über die notwendigen Schritte zum Schutze des realen Weinhandels und des Winzerstandes zu einigen. Aber merkwürdigerweise war dieses Weinparlament sehr einseitig zusammengesetzt. Während man Großdestillateure und Vertreter von Obstweinkellereien, die eigentlich mit der Sache gar nichts zu tun haben, hinzuzog, hielt man es nicht für notwendig — und das hielt ich für meine Pflicht, hier besonders zum Ausdruck zu bringen —, Vertreter eines der größten und bedeutendsten Weingebiete Deutschlands und zwar das der Mosel auch nur einigermaßen entsprechend zum Weinparlament zuzuziehen. Meine Herren, die ganze Mosel von Koblenz bis Trier war so gut wie gar nicht vertreten. Dafür hat man es aber für angezeigt gehalten, die Mosel von allen Seiten anzugreifen, und heute erst kam der erste Verteidiger der Mosel, der Herr Abgeordnete Dr. Ruegenberg, hier zum Worte, weil ihm seinerzeit bei Besprechung der Weininterpellationen daselbe durch vorzeitigen Schluß abgeschnitten wurde. Auch ich hatte mich damals zum Wort gemeldet, und auch mir wurde es damals abgeschnitten, weshalb ich heute es für meine Pflicht gehalten habe, daselbe zu ergreifen, hauptsächlich auch in der Abwehr auf alle jene Angriffe, die gegen die Mosel ungerechterweise erfolgt sind.

Meine Herren, wir wissen ganz genau, daß außerhalb und innerhalb der Mauern gesündigt wird, und daß auch an der Mosel schwere Verfehlungen, schwere



Weinpanshereien vorgekommen sind. Wenn aber der Herr Abgeordnete Stauffer meint, durch Beispiele, die er hier angeführt hat, die Mosel verdächtigen zu können, um vielleicht die Pfalz — ich will das nicht behaupten, aber es gewinnt fast den Anschein — dadurch zu decken, so kann er nach meiner Kenntnis von dem moselaner Weinbau und -handel keineswegs der Mosel dauernd irgend welchen Schaden zufügen. Herr Dr. Ruegenberg hat bereits nachgewiesen, daß der Fall mit der Annonce, die Herr Stauffer wieder vorgebracht hat, bereits vor zehn Jahren durch die Presse gegangen ist, und das diese Annonce gar nicht ernst gemeint war. Das Gut ist heute noch nicht zum Verkauf gekommen, es liegt in Dusemond an der Mosel und gehörte einem Mann, der geistig krank war. Es ist auch ferner schon nachgewiesen worden, daß das landwirtschaftliche Kasino in Traben die von 1904 dort lagernden Moselweine, die die Grenzzahlen nicht haben, nicht hat denunzieren wollen, sondern nur der Regierung dadurch begreiflich machen wollte, daß die Grenzzahlen ein Unsinn sind.

Herr Stauffer hat auch heute wieder behauptet, daß alle Moselweine von 1904, die die Grenzzahlen nicht haben, gefälschte Weine seien. Ich begreife nicht, wie Herr Stauffer wieder zu dieser Behauptung kommen kann. Wer einigermaßen etwas von diesen Dingen kennt — es ist das damals in der Kommission besprochen und von Sachverständigen bekräftigt worden —, der wird wissen, daß es Naturweine gibt und namentlich an der Mosel gibt, weil dort nur Rieslingreben gebaut werden, die wenig Extraktstoffe und Mineralbestandteile haben, die also die Grenzzahlen nicht erreichen. Jene 1904er Weine, die unverfälscht lagern, haben die Grenzzahlen infolge der trockenen Witterung des Jahres 1904 nicht erlangt; es sind teils durchaus Naturweine, teils rationell verbesserte, aber nicht überstreckte Weine.

Herr Stauffer hat ferner in seiner ersten Rede behauptet: ja, wenn man die Extraktstoffe und Mineralbestandteile erhöhen wolle, dann brauche man nur den Wein über den Treestern vergären lassen. Ich weiß nicht, ob Herr Stauffer sich das neue Weingesetz angesehen hat, ich möchte es nach seinen Ausführungen fast bezweifeln, denn wir haben es feinerzeit als eine Erfindung dieses Gesetzes betrachtet, daß wir das Verbot der Vergärung des Weines mit den Treestern in das Weingesetz hineingebracht haben. Wie kann Herr Stauffer also behaupten, wenn man an der Mosel die Extraktstoffe erhöhen wolle, brauche man nur den Wein mit den Treestern vergären lassen? Dieses Verfahren ist verboten.

Es sind auch schwere Vorwürfe erhoben worden gegen die Mosel seitens des Herrn Abgeordneten Ehrhart, und ich selbst habe mir das Material angesehen, was er uns zur Verfügung gestellt hat. Ich wiederhole, es ist uns niemals eingefallen und kann uns niemals einfallen, die Mosel rein zu waschen von allen Sünden und von allen Fälschern; ich werfe aber die Frage auf: kann es denn der Pfalz oder irgend einem anderen Weinbaugebiet zum Heile und Segen gereichen, wenn man ein anderes deutsches Weinbaugebiet vor dem In- und Auslande immer und immer wieder diskreditiert? Herr Dr. Ruegenberg hat heute hier englische Zeitungsausschnitte verlesen, die infolge ihrer Anklagen vor dem Genuß deutschen Weines warnen, und solche Warnungen gehen durch die ganze Welt. Nicht die Fälscher werden getroffen durch derartige Debatten, sondern der ehrliche Winzer und der ehrliche Weinhandel, diese werden auf das schwerste geschädigt, der Weingenuß wird allen Leuten verweigert, und der unberechtigten Antialkoholbewegung in jeder Art und Weise Vorstoß geleistet. Herr Stauffer wird nach meiner festen Ueberzeugung auch der Pfalz durch sein Vorgehen nichts nützen. Die Mosel hat niemals mit Fingern nach der Pfalz gewiesen. Wenn man aber alle Weinpanshereiprozesse, die sich dort abgespielt haben, zusammenstellen und dem Reichstag vortragen wollte, käme ein ganz anderes Bild heraus, als wie man es von der Mosel entrollen könnte. Wie gesagt, ich kenne die Verhältnisse an der Mosel ziemlich genau, ich weiß, daß dort auch Sünden begangen worden sind; es ist mir aber auch bekannt, daß erste Firmen an der Mosel, die mit ungeheuren Kapitalien arbeiten, gewissenhaft arbeiten in der Kellerbehandlung, im Verkauf, im ganzen Handel, die unter den schwierigsten Verhältnissen arbeiten, Bilanzen aufweisen, die ich gesehen habe, die im Gewinn und Verlustkonto mit einem so winzigen Ueberschuß abschließen, daß von einem kaufmännischen Gewinn keine Rede mehr sein kann. Herr Stauffer hat einen ganz exorbitanten Fall von der Obermosel angeführt, wo man aus einem Weiser nachts Wasser in die Keller leitete. Ich will an das gute Jahr 1904 erinnern, wo ich in einer Weinzeitung oder sonst einer süddeutschen Zeitung gelesen habe, daß trotzdem und trotz alledem zum Ueberger der ehrlichen Winzer in der Pfalz nächstelang stark gewässert wurde. Infolgedessen kam es in verschiedenen Orten vor, daß in die Brunnen, aus denen das Wasser genommen wurde, einfach Petroleum gegossen wurde, um den Leuten das weitere Wasser unmöglich zu machen. — Ich will aber die Pfalz nicht verdächtigen. (Heiterkeit.)

Das war ich der Mosel zur Abwehr schuldig. Auch Herr Ehrhart wird mir zugeben, wenn man da die Fälle sichten wollte, daß man da mit stattlichem Material dienen könnte. Ich sage nochmals: es kann nicht im Interesse des deutschen Weinhandels liegen, daß ein Gebiet das andere verdächtigt; wir wollen unsere Kräfte vereinen und nach dem richtig erkannten Weg, dem richtig erkannten Ziel zu marschieren zum Heil und Segen des deutschen Weinbaues und des deutschen Weinhandels. Dann wird allerdings, das ist meine feste Ueberzeugung, die Mosel unter dem Konkurrenzneid nicht zu leiden

haben, weil unser nervöses Geschlecht nicht mehr die schweren Pfälzer- und Rheinweine verträgt, weil die Moselweine besondere sanitäre Eigenschaften haben. Der Moselwein wird seinen guten Ruf und der Dichter wird recht behalten, wenn er singt:

Hab auf Erden manchen Freund,
Der es redlich mit mir meint;
Doch ist keiner mir so gut
Wie der Mosel Nebenflut.

Und die Tatsache wird bestehen bleiben, die schon die alten Römer festgestellt haben: vinum moselanum est omni tempore sanum. — (Bravo!) —

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Der Rgl. Sächs. Militärverein für Pulsnitz und Umgegend veranstaltete am Sonnabend im Schützenhaussaale einen Vortragabend und konnte hierbei einen sehr großen Kreis von Damen und Herren aus allen Schichten der Einwohnerschaft von hier und benachbarter Orte als Zuhörerschaft begrüßen. Nach Worten der Bewillkommung des Herrn Hermann Sperling und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf König Friedrich August hielt Herr Oberleutnant Daubentropf seinen angekündigten Vortrag über: „Meine Erlebnisse in Südwestafrika während des Krieges.“ In gut verständlicher Weise schilderte der geschätzte Redner die Reise nach dem Aufstandsgebiet, die mißlichen Bahnverhältnisse, die mit größten Schwierigkeiten verbundenen Munitions- und Verpflegungs-Transporte. Sehr lange Wegstrecken waren bei den schwersten Entbehrenungen und unter den größten Anstrengungen zurückzulegen; Sanddünen bis 120 m Breite bildeten bedeutende Hindernisse. Hierbei haben die waderen Kolonnen-Abteilungen ganz Außerordentliches zu leisten gehabt. Nach Charakterisierung der Hottentotten und Hereros verstand es der Redner, die seit Beginn des Aufstandes stattgefundenen Gefechte trefflich zu illustrieren. Er verbreitete sich über die so großen Gefahren ausgefesselter Patrouillen und die Grausamkeiten, die an denselben verübt worden sind. Ferner entrollte der Vortragende ein ardenreiches Gemälde von der geographischen Beschaffenheit unsrer Kolonien. Städtliche Gebirge, von Tälern und Schluchten durchzogen, Flächen mit üppigem Gras und Blumen enthalte das Land, das so oft mit Unrecht als Sandwüste bezeichnet werde. Das Klima sei sehr günstig. Bemerkenswert seien die Schwankungen der Temperatur; von 15 Grad steige dieselbe auf 30 bis 35 Grad und gehe in der Nacht auf 9 Grad unter Null zurück. Am Schlusse seines Vortrages versicherte Herr Daubentropf, daß unsre Kolonien wohl kulturfähig seien; sie eigneten sich für Viehzucht, sei reich an Erzen; er selbst habe das Metall deutlich zu Tage treten sehen. Auch Kohlen würden noch gefunden werden, es fehle nur an Verkehrswegen. Er verwies auf Dernburgs Vorträge, in denen der Wert der Kolonien wahrheitsgetreuargelegt seien und empfahl das interessante Werk: „Peter Moors Fahrt nach Südwest“ von Gustav Frenssen, ganz besonders aber unsrer Jugend. Der fast zwei Stunden dauernde fesselnde Vortrag wurde mit reichem Beifall gelohnt. Herr Dr. med. Kreybig dankte Herrn Daubentropf für seine interessanten Ausführungen den herzlichsten Dank ab; die Anwesenden bekundeten ihren Dank durch Erheben von den Sitzen. Mit einem Hoch auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. wurde der offizielle Teil beschlossen. Nach einer kurzen Pause trug der Militärgesangsverein einige gefällige Gesänge und Herr Lehrer Winkelmann das Lied: „Des deutschen Kriegers Lob in Südwestafrika“ vor. Der Rgl. Sächs. Militärverein kann mit großer Befriedigung auf das Gebotene zurückblicken.

Pulsnitz. Am Sonntag Nachmittag fand im Restaurant zum „Bürgergarten“ eine Versammlung der Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehren des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Ramenz unter Leitung des Herrn Branddirektor Behne-Eistra statt. Der Vorsitzende eröffnete 1/3 Uhr die Versammlung mit Worten herzlicher Begrüßung der anwesenden Vertreter sämtlicher 16 Wehren, nebst mehreren Kameraden, insbesondere aber des Ehrengastes Herrn Vorsitzenden des Feuerlöschausschusses Richard Borchardt. Uebergehend zur Tagesordnung wurde zunächst zur Wahl des wegen Krankheit ausfallenden stellvertretenden Verbands-Vorsitzenden Herrn Hauptmann Kloster Marienstern verschritten. Die Wahl fiel auf Herrn Branddirektor und Hauptmann Reinhold Gubel-Pulsnitz. An Stelle des ausgeschiedenen Verbands-Schriftführers Herrn Einte-Ramenz wurde der Restaurateur Herr Walter Püßner, ebendasselbst, gewählt. Inspizierungen werden in diesem Jahre in Pulsnitz und Hauswalde abgehalten. Der diesjährige Verbandsstag findet in Breinig statt. Mitgeteilt wurde unter anderem, daß die Witwe des 1906 bei der in Eistra stattgefundenen Inspizierung so jäh verstorbenen Schneidemeisters August Böhnisch 24 Mk. pr. Monat aus der Königl. Sächs. Brandkammer erhält. Die Sitzung wurde geschlossen mit einem Hoch auf den hohen Protektor Sächsischer Feuerwehren, Se. Maj. König Friedrich August.

Pulsnitz. Den Wünschen der Teilnehmer entsprechend wird der hier stattfindende Meister-Kursus nach dem Pfingstfest abgehalten. Bis jetzt liegen über 20 Anmeldungen vor und werden weitere durch Herrn Stadtrat Borchardt entgegen genommen.

Fahrräder auf der Eisenbahn. Für die Besitzer von Fahrrädern bringt, so schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, der neue Gepäctarif, der am 1. Mai in Kraft tritt, eine Annehmlichkeit infolgedessen, als sie nicht mehr gezwungen sind das Rad selbst an den Zug zu bringen oder dort abzugeben. Auf Entfernungen über 100 km hat der Reisende die Wahl, das Rad selbst an den Zug zu bringen und von dort zu holen, oder es als Gepäck bei der Gepäctabfertigung aufzugeben; im letzteren Falle werden bis 50 km Entfernung 30 Pfg., von 51 bis 100 km aber 50 Pfg. Gepäctraht erhoben. Holt er das Rad selbst vom Zuge ab oder verbringt er es zum Zuge, so hat er bis auf 100 km Entfernung nur 20 Pfg. für die Fahrradkarte zu zahlen.

Sächsische Steuern. Ueber 134 Millionen Mk. sind im Jahre 1905 in Sachsen an Reichs- und Staatssteuern aufgebracht worden. Hiervon kommen auf die direkten Steuern 57 549 000 Mk. Den Hauptteil mit 45 190 000 Mk. bringt die Einkommensteuer; dann folgen die Grundsteuer mit 4 440 000 Mk. und die Ergänzungssteuer mit 3 721 000 Mk. Die indirekten Steuern brachten insgesamt 76 798 500 Mk. Davon

entfallen 5 759 000 Mk. auf Landesabgaben (vom Fleisch) und 71 040 000 Mk. auf Zölle und Steuern verschiedener Art, die das Reich erhebt. An erster Stelle stehen die Eingangszölle mit 52 354 500 Mk., dann folgt die Branntweinsteuer mit zusammen 8 872 000 Mk., hierauf die Brausteuer mit 3 270 800 Mk. und die Uebergangsabgabe vom Bier mit 1 090 000 Mk.

Ramenz. Für das hiesige Primaria wurden dem Kirchenvorstande vom Stadtrate als Kollator folgende Herren Geistlichen in Vorschlag gebracht: Pastor Dittich in Hauswalde, Pastor Lic. theol. Liske in Bischoheim und Pastor Döhler in Föha. Diese Herren werden in der genannten Reihenfolge an den Sonntagen Rogate (5. Mai), Himmelfahrt (9. Mai) und Erntedankfest (12. Mai) in hiesiger Hauptkirche Gastpredigten halten.

Ramenz. Der Bezirk Ramenz des Sächsischen Radfahrer-Bundes hält sein diesjähriges Bezirksfest Sonntag, den 23. Juni, im Schützenhause hier ab. Zu diesem ist dem Bezirk Ramenz von der Bundesleitung des Sächsischen Radfahrer-Bundes der Auftrag zu teil geworden, die Kunst-eigen-Meisterschaft des Sächsischen Radfahrer-Bundes hier zur Ausfechtung gelangen zu lassen. Es wird dies für das radsporthiebende Publikum ein seltener Genuß werden, da es nur einmal möglich sein wird, die Kunst-eigen-Meisterschaft in unsrer Gegend zur Ausführung zu bringen.

Arnsdorf. Herr Kantor Störzner konnte am 17. April d. J. auf eine 25-jährige gelegene Tätigkeit im Schulberufe zurückblicken. Aus diesem Anlaß sind ihm von vielen Seiten, von seiner vorgesetzten Behörde, von dem Schul- und Kirchenvorstande zu Arnsdorf, von seinen Schülern und Kollegen so viele Beweise der Anerkennung, der Liebe im Wort und Bild, in schriftlichen Beglückwünschungen und schönen Geschenken zu teil geworden, daß dieser Tag sich zu einem wahren Freuden- und Ehrentage für den Jubilar gestaltete. Mögen die freundschaftlichen Wünsche, die Herrn Kantor Störzner zu seinem Jubiläum dargebracht wurden, auch in Erfüllung gehen und demselben eine noch recht lange gefegnete Wirkksamkeit an der Schule zu Arnsdorf beschieden sein.

Dresden. Kaiser Wilhelm II. wird am 25. Mai, am Geburtstage des Königs Friedrich August von Sachsen, zu kurzem Besuche in Dresden eintreffen.

Dresden, 19. April. Die Lage der sächsischen Anwälte wurde in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung anlässlich eines Antrages besprochen, daß die Stadt dem Verein für öffentliche Rechtsauskunft in Dresden eine Beihilfe von 500 Mk. für 1907, und eine weitere einmalige besondere Beihilfe von 500 Mk. zur ersten Errichtung einer solchen Auskunftsstelle gewähren solle. Der Stadtverordneten-Vizevorsitzer Rechtsanwalt Dr. Hädel wies dabei auf die unverhältnismäßige Vermehrung des sächsischen Anwaltsstandes hin, der in den letzten 3 Jahren um mehr als 200 Mitglieder, auf 920 im Jahre 1907 gestiegen sei. Das kleine Sachsen weise allein ein Zehntel der gesamten deutschen Anwaltschaft auf. Bei dem fortwährenden Zubränge zum Rechtsstudium und angesichts der Tatsache, daß ein großer Teil der jungen Juristen zum Rechtsstudium übertreten müsse, könne man kaum bestreiten, daß durch solche Verhältnisse mit der Zeit ein Anwaltsproletariat erzeugt werde. Trotz dem sei die Anwaltschaft nicht gegen die Auskunftsstelle, sie erwarte jedoch, daß die festgesetzten Grenzen eingehalten würden. Während der obenerwähnte Antrag angenommen wurde, legte das Kollegium einen sozialdemokratischen Antrag, dem hiesigen Arbeitersekretariat ebenfalls 500 Mk. zu bewilligen, ab.

Dresden, 20. April. Raubmörder Schilling hingegerichtet. Schilling, der bekanntlich in der Sächsischen Schweiz u. a. ein 13-jähriges Mädchen ermordet, eine Frau räuberisch überfallen und durch Messerstiche gefährlich verletzt hatte, war vom Dresdner Schwurgericht zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Dem Mörder war am Donnerstag durch den Staatsanwalt Seifert bekanntgegeben worden, daß der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe und daß die Hinrichtung am Sonnabend erfolgen werde. Heute früh um 5 1/4 Uhr wurde Schilling durch zwei Gefängnisbeamte in den Hof geführt, auf dem das Gerüst mit dem Fallbeil errichtet war. Der Gefängnisgeistliche Pastor Frieblein, der Verteidiger Rechtsanwalt Knoll und Staatsanwalt Seifert begleiteten ihn. Schilling sah zwar übermüht aus, war aber sonst ruhig und gefaßt. Staatsanwalt Seifert teilte dem Mörder nochmals mit, daß der König auf sein Begnadigungsrecht verzichtet habe und verlas das Todesurteil. Dann übergab er Schilling dem Nachrichten-Brand, der ihn unter Aufsicht zweier Gefängnisbeamten auf das Schaffot führte. Hier wurde Schilling schnell auf das Richtbeil geschmalt und nach wenigen Sekunden hatte ihm das Fallbeil den Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Hinrichtung wohnten außer 12 Gemeindevorstellern mehrere zugelassene Neugierige und Vertreter der Presse bei. — Gestern hat Schilling noch einen Brief an seine Mutter in Chemnitz geschrieben, in dem er sie und seine anderen Verwandten um Verzeihung bat. Auch an die Staatsanwaltschaft soll er ein Schreiben gerichtet haben, dessen Adresse den Vermerk trug: „Einfach nach meinem Tode zu öffnen.“ Daselbst enthält nach neueren Meldungen ein reumütiges Bekenntnis.

Dresden. Schwere Automobilunfall mit tödlichem Ausgange. Sonntag Nachmittag 1/3 Uhr wurde am Stübelpfad der auf der Lübecker Straße in Vorstadt Cotta wohnhafte Zementarbeiter Böcker und seine Ehefrau von einem dem Kaufmann Becke hier gehörigen, von dessen Chauffeur geleiteten Automobil Nr. 980 überfahren. Beide wurden in das Johanniskrankenhaus gebracht, wo die Ehefrau bald darnach ihren schweren Verletzungen erlag, während der Chemann schwer verletzt darniederliegt. — Der Führer des Automobils, namens Heinrich Pollack, hat sich gestern Vormittag erhängt.

— Der Wildpark im ausgedehnten Moritzburger Revier ist kürzlich durch Einsetzen von direkt importierten russischen und schlesischen Hirschen erheblich verstärkt und damit frisches Blut in den vorhandenen Hirschwild-Bestand eingeführt worden. Die Leiche werden mit frischer Brut besetzt und durch eine geeignete Fütterung soll die Fischzucht für die Folge rationeller betrieben werden, sodas alljährlich die Ausfischung erfolgen kann.

— Der Schloßpark der Königl. Sommer-Residenz in Pillnitz hat in neuerer Zeit eine weitere Zierde erhalten. In seinem nach Norden gelegenen, in französischem Geschmack angelegten Teile, nahe dem Lieblingsplätzchen unseres unergiebigen Königs Albert, hat man einen niedlichen, dem japanischen Stil des Schloßes angepaßten Pavillon erbaut, in dessen Vor-

dieser Tage wahre Prachtexemplare von Fasanen untergebracht worden sind. In fünf Abteilungen tummeln sich darin je ein Hähnchen Selber-, Gold- und Königsfasanen; das Bruntexemplar davon aber ist ein Ammenhorst- oder Diamant-Fasan, der dort in solcher Pracht noch nicht zu sehen gewesen und über 300 Mk. gekostet hat.

In einer Sitzung des Rates zu Zwidau erklärte Oberbürgermeister Reil, daß er für seine Person auf die ihm von den Stadtverordneten bewilligte Zulage von 3000 Mk. verzichte. Unter diesen Umständen lehnte der Rat die in gleicher Stadtverordnetenversammlung für Bürgermeister Mülich beantragte Zulage von 750 Mk. einstimmig ab.

Leipzig. Die Polizei lehnte ein Gesuch des sozialdemokratischen Parteimitglieds, zum 1. Mai einen Festzug stellen und nach Stötteritz ziehen zu dürfen mit der Begründung ab, daß der Festzug lediglich eine sozialdemokratische Demonstration sei, die den Straßenverkehr störe.

Dresden. Entfernt hat sich seit einigen Tagen von hier der Sparkassenassessor Weber, offenbar in übergroßer Erregung darüber, daß es ihm nicht möglich gewesen ist, eine vom Verbands-Kassenrevisor entdeckte Differenz von einigen Tausend Mark aufzuklären. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich nicht um eine Veruntreuung, sondern um einen Übertragungsfehler. Eine eingehende Prüfung hat ergeben, daß eine Schädigung der Sparer ausgeschlossen ist.

Der galizische Butterhändler. Einer Mitteilung des R. K. Bezirksgerichts in Kluska in Galizien zufolge ist dort gegen den Kaufmann Polamon Grühgott aus Kluska eine Untersuchung eingeleitet worden. In deutschen Zeitungen offerierte er Butter und Käse und sandte bei Aufgäbe von Bestellungen unter Postnachnahme verdorbene Waren. Etwaige Betrogene wollen sich bei der Polizei melden.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Der vom Bundesrat unlängst genehmigte Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Gewerbeordnung enthält den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis. Danach sollen in Zukunft nur noch gewählte Meister zum Halten von Lehrlingen berechtigt sein. Der Gesetzentwurf betreffend Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse wird im Bundesrat erst in einer der nächsten Sitzungen verabschiedet werden können, weil unter den Bundesregierungen noch Meinungsverschiedenheiten über die vorgeschlagene Fassung bestehen.

Berlin, 22. April. Der Kampf in der Holzindustrie dauert an. Der Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe hat beschlossen, die an der Meißner teilnehmenden Arbeiter sofort zu entlassen. Die Wiederereinstellung darf nur auf Weisung des Zentralverbandes erfolgen. Die Leipziger Holzindustriellen beschließen, wie ein Telegramm aus Leipzig meldet, vom 1. Mai ab unorganisierte Arbeiter einzustellen. Über die Beteiligung der Musikbranche an der Holzarbeiteraussperrung wird am 25. d. M. in Berlin ein Beschluß herbeigeführt werden.

Zu der Frage der Arbeiter- und Arbeitgeber-Organisation und zu den Lohnkämpfen, die gerade in der letzten Zeit bei dem anhaltenden Steigen der Konjunktur besonders zahlreich gewesen sind, spricht sich der Bericht der Handelskammer zu Bielefeld für das Jahr 1906 in sehr bemerkenswerter Weise aus. Er hebt hervor, daß unter der Kampflust der Arbeiter natürlich das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer in hohem Maße leide und die gemeinsame Arbeit zur Herbeiführung eines beide Parteien befriedigenden Interessenausgleichs gerade zur Unmöglichkeit gemacht werde. Bei dem Fortbestehen dieser Spannung werde sonar der gute Wille der Arbeitgeber, die Lage der Arbeiter zu verbessern und den Interessen der Arbeiter zu dienen, auf eine harte Probe gestellt. Die Handelskammer macht sodann in ihrem Bericht darauf aufmerksam, daß auch die Bildung und Festigung der Arbeitgeberorganisationen im Jahre 1906 sehr wesentliche Fortschritte gemacht habe, und daß durch die Organisationen die Arbeitgeber anfangen, moralisch und finanziell so

gestärkt zu werden, daß ihr guter Wille bei der Berücksichtigung von Arbeiterforderungen sehr wohl einmal eine Rolle spielen könne. Mit diesen Worten sollte nicht eine Drohung ausgesprochen, sondern nur eine Tatsache festgestellt werden. Es gereicht uns — so fährt der Bericht fort — zur Genugtuung, festzustellen, daß die reaktionäre Gesinnung im Lager der Arbeitgeber während des verfloffenen Jahres trotz aller vorhandenen Spannung einer sachlichen Würdigung des vorhandenen Verhältnisses beginnt Platz zu machen, und daß man wenigstens den Versuch macht, sich mit den Organisationen der Arbeiter in Streitfällen auseinanderzusetzen. Aber erstaunlich ist es, daß der deutsche Arbeiter noch immer der Bevormundung politischer oder religiöser Gemeinschaften bedarf, um sein wirtschaftliches Interesse wahrzunehmen. Was haben Politik und Religion mit ein wirtschaftlichen Kämpfen zu tun? Durch beide wird der Blick vom eigentlichen Ziele abgelenkt. Sind unsere Arbeiter erst in dieser Beziehung selbständig, so wird ihre Einsicht ihnen auch sagen, daß auch der Fabrikant an Grenzen bei seinen Zugeständnissen gebunden ist, und daß diese Grenzen dann erreicht sind, wenn die Industrie anfängt, ihre im Konkurrenzkampfe erforderliche Leistungsfähigkeit einzubüßen. Im Anschluß an eine Bemerkung der „Leipziger Volkszeitung“, daß auch deshalb so wenig sozialdemokratisch gewählt sei, weil die günstige wirtschaftliche Lage die Leute bereits zufriedener gemacht habe, schreibt der Bericht der Bielefelder Handelskammer: „Man, wir wünschen den deutschen Arbeitern, daß sie sich im Laufe der Zeit loslösen mögen von einer Partei, deren Stärke nicht in dem Wohlstand, sondern in der Unzufriedenheit der Massen wurzelt und statt dessen tatkräftig mitarbeiten mögen an der Erhaltung und Gesundung unserer deutschen Volkswirtschaft.“ Diese Mahnung, ihre Lage vor allem wirtschaftlich zu verstehen, verdient im allseitigen Interesse nachhaltige Beachtung der deutschen Arbeiterschaft.

Der deutsche Reichstag fängt an, fürchterlich zu werden. War es in den beiden ersten Jahrzehnten seiner Tätigkeit klandestine Regel, daß man zwischen 5 und 6 Uhr aus- und eintrat, so verschoß sich in den späteren Jahren der Zeitpunkt, zu dem die Mitglieder des hohen Hauses den Sitzungssaal verließen, zwar um ein wenig, aber, von ganz seltenen Ausnahmefällen abgesehen, vertrat er sich stets vor 7 Uhr abends. Jetzt redet man sich um 7 Uhr erst recht in die Hitze hinein und ist schon seit Tagen erst in der neunten Abendstunde, am vergangenen Donnerstag mit dem Glockenschlag neun auseinandergegangen. Und die Sitzung hätte wohl auch noch ange- dauert, bis der Wächter die zehnte Stunde verkündet, wenn sie nicht infolge der Beschlussunfähigkeit des Hauses unterbrochen worden wäre. Schön sind diese Dauerhaltungen, die dem Verlangen entspringen, den Etat bis zu Pfingsten unter Dach und Fach zu bringen, in keinem Fall. Der Reichstag hätte es auch ohne weiteres in den Händen, durch eine Zügelung seiner Redelust dem Trauerspiel der Abendhaltungen ein Ende zu machen. Warum er das nicht tut, ist sein Geheimnis. Eine weite Verbreitung finden die in se später Abendstunde gehaltenen Reden nicht. Sie werden in den amtlichen Berichten begraben, bis als unsehbares Altematerial ein ruhmloses Dasein fristen. Den Journalisten, die auf der Tribüne in suchbar drangvoller Enge nur bei angespanntester Aufmerksamkeit den Ausführungen von der Rednertribüne zu folgen vermögen, kann man es nicht verdenken, wenn sie nach sieben- oder achtstündigem Dienst erschöpft die Feder hinwerfen. Wie sie, so leiden natürlich auch die pflichtgetreuen Mitglieder des Hauses unter der endlosen Ausdehnung der Sitzungen. Was aber am meisten darunter leidet, das ist das Ansehen des Reichstages. Ohne den Resonanzboden der Presse verflümmerte er zu einem scheinlosen Mauerblümchen. Im Interesse des Parlamentarismus im Reich wäre daher eine gründliche Aenderung der Geschäftsabhandlung im Reichstage dringend geboten.

Rußland. Zu dem Dampferunglück auf der Newa, bei dem über 60 Personen ihr Leben eingebüßt haben, ist noch zu berichten: Trotz der bisherigen energischen Rettungsarbeiten ist noch keine Leiche aus der Newa gezogen worden. Der in

sieben Faden Tiefe liegende Dampfer „Archangelso“ ist leer; die Leichen wurden von der Strömung fortgetrieben. Unter den Verunglückten befinden sich 2 Offiziere und ein Student. Die Schuld trifft den Dampferbesitzer Sischitow. Gegen ihn ist die Kriminal- sowie Entschädigungsklage anhängig gemacht worden. Der Dampfer „Archangelso“ war ein alter, morscher Kasten, den feinerzeit Sischitow als ausrangierten Dampfer der finnländischen leichten Dampferkompagnie erworben hatte. Am Newauer ver- folgten tagtäglich tausende von Menschen weinend und schreiend die Rettungsarbeiten, die durch den starken Eisgang sehr er- schwert sind. Nach Aussage gereiteter spielten sich fürchterliche Szenen der Panik während des Unterganges auf dem Dampfer ab.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag genehmigte am Sonnabend in dritter Lesung ohne Erörterung den Gesetzentwurf betr. den Gebührentarif für den Kaiser-Wilhelm-Kanal und trat sodann in die Beratung des Etats des Reichsjustizamts ein. Hierzu lagen nicht weniger als elf Resolutionen des Zentrums, sowie der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten vor. Abg. Spahn (Str.) trat für die Resolutionen des Zentrums ein, betr. die Haftung des Reiches für durch Reichsbeamte in Ausübung ihres Berufes verursachte Schäden, sowie betr. Diktien für Geschworene und Schöffen, und befürwortete eine präzisere Regelung des Immunitätsrechts der Abgeordneten. Abg. Zuntz (nll.) bedauerte, daß eine Vorlage, betr. die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker noch immer nicht vorgelegt sei und forderte in Bezug auf die Haftung des Staates für Versehen der Beamten ein einheitliches Recht. Die Forderung der Aufhebung des Zeugniszwanges sei eine alte; fogar ein Dresdener Staatsanwalt habe hier einen der Presse günstigen Standpunkt eingenommen. Auch dem Antrag betr. Automobilhaftung und Abschaffung der Tierhalterhaftung, stimme seine Partei zu. Notwendig sei eine baldige Reform der Strafprozeßordnung. Staatssekretär Nieberding bemerkte, sobald die Geschäftslage es erlaube, werde der Gesetzentwurf betr. die Bauhandwerker dem Hause zugehen. Was die Frage der Haftung des Reiches für die Beamten anlangt, so könne jedoch hier nicht gegen das Interesse der einzelnen Staaten vorgegangen werden, wenn diese meinen, die Sache selbst besser zu regeln, in Preußen sei jedoch ein Gesetz betr. Haftung des Staates in Vorbereitung. Die Reform der Strafprozeßordnung werde ferner eine Regelung des Zeugniszwangsverfahrens herbeiführen, und ebenso werde die Reform des materiellen Strafrechts die gewünschten Garantien bringen. Abg. Wagner (konf.) begrüßt die Ankündigung einer Reform des Antisgerichtsverfahrens und trat für eine baldige Reform des Zivilprozeßverfahrens ein, erklärte sich jedoch gegen die Aufhebung des Zeugniszwanges, sowie gegen die Ausdehnung der Abgeordneten-Immunität auf ein Zeugnisverweigerungsrecht. Abg. Heine (Soz.) meinte, die Aufhebung des Zeugniszwanges für die Presse fordere diese nur im Interesse der Öffentlichkeit und erklärte, seine Partei werde für alle Resolutionen stimmen, bis auf die Tierhalter- resolution. Redner meinte ferner, bei der Rechtsprechung habe man das Gefühl verloren, daß die Leute da unten „auch Menschen“ sind, und warf der preussischen Regierung Klaffenjustiz vor. Staatssekretär Nieberding wies die Behauptungen des Vorredners mit Schärfe zurück und warnte das Haus davor, dem vorgetragenen Material des Vorredners, das vor der Wahrheit nicht Stand hielte, Glauben zu schenken, gab jedoch zu, daß auf dem Gebiete der Er- pressung und des Koalitionsrechts in letzter Zeit die Rechtsprechung mitunter zu Ergebnissen geführt habe, die zu berechtigten Zweifeln Anlaß gegeben hätten; es werde daher Aufgabe sein, die ent- sprechenden Paragraphen des Strafgesetzbuches klarer zu fassen. Abg. Althaus (fr. Rp.) meinte, unsere Justiz hinfle den Anforderungen der modernen Zeit bedenklich nach und neckte die ver- altete polizeiliche Bevormundung auf dem Gebiete des Plakatwesens in Preußen. Ebenso meinte Redner, die religiöse Eidesleistung sei ein Ueberbleibsel aus früherer Zeit, mit dem aufgeräumt werden müsse. Nach einer weiteren Rede des Abg. Wahrenhorst (Rp.), der sich gegen die Immunitätsanträge aussprach, bemerkte Staats- sekretär Dr. Nieberding: Ueber die Tierhalterhaftung sei bereits im Vorjahre eine Vorlage gemacht, das Haus habe sie aber unerledigt gelassen; zu einer neuen Vorlage sei jetzt umsoweniger Anlaß, als dem Hause ein diesbezüglicher Antrag Treuenfels vor- liege.

Darauf wurde ein Schlusssantrag angenommen und die Weiter- beratung auf Montag 2 Uhr vertagt.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Fortsetzung in der Beilage.

Amerikan. Kopfwäsche



Max Hiersig, Friseur.



Max Reinhardt, Verkauf der Württembergischen Metallwarenfabrik.

STOLLWERCK

ADLER KAKAO

Fabriken:

Köln-Berlin-Pressburg.

London-Newyork.

Ja Ja

die wirksamste med. Seife ist die echte Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Steckenpferd gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, rote Flecke etc. à St. 50 Pfg. in der Löwenapotheke und bei Felix Herberg.

Superfeine STROHHUT-LACKE

in allen Farben
matt und glänzend

empfehlen
Max Jentsch,
Central-Drogerie.

Rheumatis-

u. Sicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Sichtsleiden geholfen hat.
Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstraße 2/II.

Miet-Verträge
hält auf Lager d. Buchdruckerei d. Bl.



Klares Restaurant, Sichtenberg.
 Zum Bratwurst-Schmaus,
Sonntag, den 28. und Montag, den 29. April
 ladet freundlichst ein
 Emil Klare.

Königl. Sächs. Militär-Verein
 Pulsnitz M. S. und Böhmischo-Vollung.

Auf die Anzeige des Konsumvereins-Vorstandes an Herrn Bezirksvorstand Leiblin, den Austritt unsrer Kameraden resp. deren Frauen aus dem Konsumverein betr., sieht sich der unterzeichnete Vorstand genötigt, hierdurch den Abmelde Termin bis **30. April d. J.** nochmals den in Frage kommenden Kameraden in Erinnerung zu bringen. Das vom Herrn Bezirksvorstand auf diese Anzeige hin eingegangene Schreiben liegt zur Einsichtnahme für alle Interessenten beim unterzeichneten Vorstand aus.

Richard Schmidt, Vorstand.

Die Stelle eines Ortssteuereintnehmers von Pulsnitz M. S.
 ist sofort neu zu besetzen. Bewerber wollen sich bei Herrn Gemeindevorstand **Günther** bis **25. April** melden. Kaution 500 Mark.
 Der Gemeinderat.

Consum-Verein für Pulsnitz u. Umg.
 e. G. m. b. H.

Ausserordentl. Hauptversammlung
Sonnabend, den 27. April, abends 1/2 9 Uhr
 im Gasthof Böhmischo-Vollung.
 Tagesordnung.

Punkt 1: **Klarstellung über die gegen unseren Consum-Verein in Umlauf gebrachten Gerüchte seitens der Militär-Vereine.**

Punkt 2: **Debatte.**

Eintritt für Mitglieder und deren Ehegattinnen.
 Der **wichtigen Tagesordnung** halber ist es notwendig, daß **alle Mitglieder** erscheinen und werden hierdurch die **Frauen** besonders eingeladen.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

Auktion.

Erteilungshalber soll **Montag, den 6. Mai**, von vormittags 10 Uhr an das zum Nachlasse des Maurers **Gustav Koch** in **Oborn**, im Oberdorfe gelegene 2 stöckige **Wohnhaus** mit Garten auszug- und herbergsfrei meistbietend verkauft werden. Bedingungen hierüber liegen beim Gerichtsschöppen **August Srenzel**, Niederdorf Nr. 72 zu Jedermanns Einsicht aus.

Von **nachmittags 1 Uhr selbigen Tages** gelangt sämtliches Haus- und Wirtschaftsgeräthe, sowie Wandweberutensilien, darunter ein 24 gängiger Stimmerstuhl, 3/4 Zoll Einteilung, mit oder ohne Arbeit, ein desgl. 20 gängiger, 3/4 Zoll Einteilung, sowie sämtliches Maurerhandwerkzeug und anderes mehr zur Versteigerung.

Die Erben.

3. Internat. Gartenbau-Ausstellung
Dresden 4. bis 12. Mai 1907.

Protector Se. Majestät der König von Sachsen.

Panoramen: Rhododendron-Landschaft — Orchideen-Urwald Japanischer Garten — Italienischer Renaissancegarten — Klostergarten Wasserpflanzen.

Täglich Konzerte.

Geöffnet 8 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Vom 9. Mai ab: **Bindekunst-Ausstellung.**

Dresdner Felsenkeller-Biere
 sind vortrefflich.

Zur Saat offeriert **Kartoffeln** in best. bew. Sorten, **Ligowo-Fafer, Selenada-Sandgerste, Knörich, Speisekartoffeln** zum billigst. Tagespreis. Auf Wunsch Spezialofferte.
Rittergut Reichenbach b. Königsbrück.

Theater in Pulsnitz
Schützenhaus.

Direktion: J. Döhrnal.
Donnerstag, 25. April
 Zum 2. Male:
„Zapfenstreich“.
 Gastspiel des Herrn Oberreich.

Achtung!
Tanzschüler vom 1907er Kursus
 in Böhmischo-Vollung, Sonntag, den 28. April 1907, nachm 4 Uhr, Versammlung: Partie betr. Zahlreicher Besuch dringend nötig.
 D. W.

Donnerstag und Freitag:
Angel-Schellfisch,
 blutfrisch
Richard Sellar.

Dentist Schütze's
Zahn-Atelier
 Kamenz-Strasse 257 B.
 Sprechzeit: Dienstag u. Freitag von 1-5 Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 9-1.
 Erstklass. fachmännische Arbeiten. Schmerzlose, schonendste Behandlung.
 Teilzahlung gern gestattet.

Zu verkaufen.
Pferdedünger
 hat abzugeben **August Robert** Fuhrwerksbesitzer.
 Eine gebrauchte **Nähmaschine** ist billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Eine junge neum. Ziege
 zu verkaufen Pulsnitz M. S. 57.

Ein Aufstall-Schwein,
 mehrere Zentner
Samen- u. Speisekartoffeln,
 20 Ztr. **Heu und Grummet,**
 ein zweispänn. **Fuhrwagen** mit Zubehör, **weiße Rüben** und **Runkelrüben** sind zu verkaufen
Großnaundorf Nr. 26.

Brut-Henne
 zu verkaufen
Schlossstrasse No. 101.

Gut,
Nähe Radebergs.
 Höhen Alters halber verkaufe ich mein Gut, wie es steht und liegt: 3 massive Gebäude, 16 Kühe, 2 Pferde, 2 Bullen, 6 St. Jungvieh, 8 Schweine, 75 Acker, davon 10 Acker schlagbarer Wald, für den billigen Preis von 36 000 Mark. Dasselbe ist auszug- und herbergsfrei. Offerten erbeten unter **Nr. 1152** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Richard Sellar

empfiehlt:
 5 Pfd. gute Nudeln 115 Pfg.
 5 " besten Bruchreis 75 "
 5 " besten Gemüßreis 85 "
 5 " Ia. Zuckerlinsen 110 "
 5 " feinste halbe Erbsen 85 "
 5 " beste Graupen 85 "
 fein, mittel oder grob.
 5 " prima Stärke 115 "
 5 " gemahl. Soda 30 "
 5 " Stücken-Soda 20 "
 5 " Ia. Seifenpulver 85 "
! Zucker!
 5 " bester gemahlener 105 "
 5 " bester Pompen 115 "
 5 " Spar-Würfel 125 "



Das Lieblingsgetränk aller Kinder! Das Frühstücksgetränk jeder Familie! Das Getränk für Alle.

Wer nur 4 Wochen lang regelmäßig zum ersten Frühstück Cacao trinkt, wird den unvergleichl. Erfolg in seinem Wohlbefinden merken. — Kinder sollen Cacao früh und nachmittags trinken, es gibt kein gesünderes und bekömmlicheres Getränk als Cacao.

Alleiniger Fabrikant:
Wil. Pramann, Radebeul, Dresden.
 Man verlange aufklärende Prospekt, Broschüren, ärztliche Gutachten und 1 Probe-Paket zu M. 1.— oder M. 0.50 bei **Selix Herberg, Mohren-Drogerie, Max Jentsch, Central-Drogerie.**

!! Brat-Heringe !!
 Neue hochfeine Qualität,
 1/1 Dose circa 45 Stück 285 Pfg.
 1/2 Dose circa 22 Stück 170 Pfg.
 2 Stück 15 Pfg.
Richard Sellar.

Cocofloeken
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Sonntag früh 7 Uhr verschied sanft und ruhig, nach kurzem schweren Leiden unser treusorgender, inniggeliebter guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Hausbesitzer
Herr Gustav Garten
 im Alter von 53 Jahren.
 Dies zeigen hierdurch schmerz erfüllt an
Niedersteina, am 21. April 1907
die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Stoff-Rester
 für Knaben und Herren, auch zu Costüm-Röcken äußerst billig.
Emma Johne.

Offene Stellen.

Einen zuverlässigen
Kutscher
 sucht für sofort
Bernhard Kammer, Oborn.

Jüngeren
Hausdiener,
 welcher mit Pferden umzugehen versteht, sucht
Gasthof zum Hirsch, Königsbrück.

Ein jüngeres, ordentliches
Hausmädchen
 sucht für sofort oder später.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Als zweites
Hausmädchen
 suche ich für 1. Juni 1907 oder früher ein jüngeres zuverlässiges Mädchen.
 Frau **Assessor Dr. Schindler, Oberförsterei.**

Ein braves
Hausmädchen
 von 14—16 Jahren wird per sofort oder 1. Mai für dauernd gesucht. Gute Behandlung wird zugesichert.
 Frau Kaufm. **Helene Schurig, 92 b. Großröhrsdorf.**

Zu vermieten.
Wohnungen
 von 190 Mark an zu vermieten
Baumeister Johne, Pulsnitz.
 Vom 1. Mai ist eine freundliche
Schlafstelle
 zu vermieten.
 Wo? sagt die Expedition d. Bl.
Freundliche Schlafstelle
 zu vermieten
 Schießstraße Nr. 224.

Statt besonderer Anzeige.
 Heute früh 1/2 3 Uhr verschied sanft nach kurzen schwerem Kranklager meine inniggeliebte teure Frau, unsere vielgeliebte treusorgende Mutter
Frau Anna Mager, verw. Peltz, geb. Brocke
 im Alter von 52 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetrußt an
 Pulsnitz, Mittelmühle,
 23. April 1907.
Ewald Mager als Gatte.
Alfred Peltz | Söhne.
Ludw. Mager |
 Die Beisetzung findet Freitag 1/2 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage und das „Humoristische Wo Genblatt.“

Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend.

Dienstag

Beilage zu Nr. 49

23. April 1907

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Im Reichstag wurde am Montag zunächst die erste Beratung der Rechnung über den Haushalt des Schutzgebietes Kautschou erledigt und die Vorlage der Rechnungskommission überwiesen. Darauf wurde die erste und zweite Lesung des Budgetes mit den Niederlanden betr. die gegenseitige Anerkennung industrieller Unternehmungen, debattelos genehmigt, und das Haus trat in die Fortsetzung der Beratung des Etats der Justizverwaltung und der zu diesem Etat vorliegenden Resolutionen ein. Abg. Graef (wirtsch. Pgg.) äußerte Bedenken über den Zwangsvergleich außerhalb des Konturfalles und sprach sich ablehnend gegen die Resolution betr. die Zeugnisverweigerung aus, stimmte jedoch den übrigen Resolutionen im Namen seiner Freunde zu. Staatssekretär Dr. Nieberding erklärte, gegen die Einführung des Zwangsvergleiches habe sich der Kaufmannstand in seiner großen Mehrheit ausgesprochen und auch die Handelskammern von Hamburg, Bremen und Königsberg hätten sich dem angeschlossen; er bitte daher um Ablehnung der Resolution. Abg. Bruhn (D. Np.) sprach sich für die Resolutionen betr. die Aufhebung des Zeugniszwanges der Redakteure, ferner betr. die Äußerung des Geschworenen und Schöffen, sowie Ausdehnung der Immunität aus und wünschte eine Vereinfachung des amtserichtlichen Verfahrens. Abg. Örtling (Str.) forderte den baldigen Schutz der Bauhandwerkerforderungen, während Abg. Seid (nfl.) den Anwaltsstand gegen die Ausführungen des Abg. Bruhn in Schutz nahm und lebhaft für die Resolution, betr. die Einschränkung der Haftpflicht des Tierhalters eintrat. Staatssekretär Dr. Nieberding erklärte, sobald ein Beschluß des Hauses über diese Resolution vorläge, würde derselbe den verbündeten Regierungen zugehen. Abg. Müller-Meinungen (fr. Vp.) machte dem Staatssekretär den Vorwurf eines Mangels an Initiative und Energie. An dem langamen Tempo in der großen Justizreform scheine Preußen das Hindernis zu sein. Auf die Resolution eingehend trat Redner für das Zeugnisverweigerungsrecht der Abgeordneten sowie für Aufhebung des Zeugniszwanges der Presse ein. Für den Herrn Reichskanzler sei hier eine Gelegenheit, seine Stellung vor der Presse zu erweisen, daß sie nicht mit ihren Redaktionsgeheimnissen auftrübe. Bayerischer Ministerialdirektor Treutler in Nürnberg bemerkte dem Vordränger in Bezug auf einen Münchberger Fall, er könne auf diesen erst zurückkommen, wenn ihm ein einwandfreies Material zur Verfügung stehe. Darauf wandte sich Staatssekretär Dr. Nieberding gegen die ihm vom Abg. Müller-Meinungen gemachten Vorwürfe und verwahrte sich gegen die Behauptung, er habe sich in der Erwiderung der vom Abg. Nieberding vorgebrachten Fälle nicht so verhalten, wie es der Reichstag hätte verlangen können. Der Vertheiler Fall sei ihm zu wenig bekannt gewesen, im Breslauer Falle habe der Richter bei den Arbeitnehmern das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit verneint, bei den Arbeitnehmern dagegen bejaht; daraus habe der Abg. Nieberding den Schluß eines Messens mit ungleichem Maße gezogen. Was die Resolution zur Immunitätsfrage angehe, so habe schon der Reichstag von 1848 die Ansicht gehabt, daß die Abgeordneten sich der Zeugnispflicht nicht entziehen könnten. Abg. Frank (Soz.) trat in längerer Rede für Aufhebung des Zeugniszwanges der Presse ein.

Vermischtes.

Ueber das „Alter der Fabriken“ wurden vor einigen Jahren zum ersten Male in Sachsen amtliche Erhebungen angestellt, deren Ergebnisse jetzt im „Statistischen Jahrbuch“ veröffentlicht werden. Im ganzen konnte das Jahr der Begründung bei 19328 Fabriken festgestellt werden. Von diesen waren nur 267, also knapp 1,4 Prozent, vor dem Jahre 1801 begründet worden, hatten also ein Alter von über hundert Jahren. Auch aus den beiden nächsten Jahrzehnten, also bis 1820, stammten im ganzen nur 133 weitere Fabriken. Natürlich darf man dabei nicht zu dem Schlusse kommen, daß in Sachsen im Jahre 1820 nur 200 Fabriken bestanden, sondern es muß richtiger heißen: von den jetzt bestehenden Fabriken waren 400 schon im Jahre 1820 vorhanden. Immerhin wird man mit Recht annehmen können, daß zur damaligen Zeit von einem „Zeitalter der Fabriken“ keine Rede sein konnte. Innerhalb der drei folgenden Jahrzehnte, also in die Jahre von 1821—1850 fällt die Begründung von 783 Fabriken. Die Zahl der Fabriken ist dann schnell gewachsen; aus der Zeit von 1851—1871 sind noch 2072 Fabriken vorhanden. Von 1871 ab beginnt aber erst der eigentliche Aufschwung, denn aus den nächsten 30 Jahren stammen 11 744 Fabriken. Und endlich haben die vier Jahre von 1901—1904 die Begründung von nicht weniger als 3511 Fabrikbetrieben und diesen gleichgestellten Anlagen gebracht.

Die Macht des Inzerates. Aus London meldet man den Tod des Mr. Beecham, der durch seine Beecham-Pillen in der ganzen Welt berühmt geworden ist. Seinen Erfolg — er starb als vielfacher Millionär — hatte er nur dem Inzerate zu verdanken, und vor einigen Jahren, als er als Gast auf einer Journalisten-Versammlung sprach, gab er das offen zu. Damals sagte er auch, seine Firma gebe jährlich über 2 Millionen Mark für Kellereien aus, und es lohne sich, Angestellten hatte er in einem kleinen Fischladen, einer Fischbude auf dem Markte einer kleinen englischen Stadt. Dort verkaufte er seine Pillen, und eines Tages kam eine Frau zu ihm und sagte ihm, seine Pillen hätten ihr sehr gut getan, jede Schachtel davon sei ein Goldstück wert. Diese Phrase gefiel dem Pillenhändler derart, daß er sich zu einem Inzerat, das diese Phrase enthielt verleitete. Aus dem einen Inzerat wurde nach und nach das Millionengeschäft. Ein große Abteilung des Geschäftshauses war der Kellereiteilung überlassen, und diese wurde vom Chef selbst geleitet, denn er betrachtete sie als die wichtigste Abteilung seines Geschäftes. Er glaubte an die Macht des Inzerates, schon deshalb, weil sein Bankkonto den Beweis dafür lieferte.

Ein erhebliches Anwachsen des Reisegeschäfts in den Personenzug ist zweifellos nach Einführung der neuen Personen-Tarif-Reform und des neuen Gepäcks-Tarifs auf den Eisenbahnen zu erwarten. Deshalb erhebt es angebracht, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Reisende nur Anspruch auf den Raum über und unter seinem Platz zur Unterbringung seines Gepäcks erheben darf. Es würde sich sehr empfehlen, gedruckte Zettel mit einem Hinweis auf diesen Anspruch an auffälliger Stelle in jedem Abteil anzubringen, denn fast jeder Reisende weiß aus Erfahrung wie rücksichtslos in dieser Hinsicht viele Fahrgäste zu handeln pflegen. Ein solcher Hinweis würde von der Mehrzahl der Reisenden mit Freude begrüßt werden.

Trotz mannigfacher Schwankungen haben in den beiden letzten Jahren die Getreidepreise eine entschiedene nach oben gerichtete Tendenz bekundet; darin wird voraussichtlich auch im Laufe dieses Jahres kaum etwas geändert werden, wenigstens der Ausfall der neuen heimischen Ernte vorübergehend die Preisbildung ungünstig beeinflussen wird. Die neuerdings erkennbare Aufwärtsbewegung dürfte aber, wie auch landwirtschaftliche Fachblätter meinen, von längerer Dauer sein. Nach den Notierungen der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats kostete Mitte April in Berlin:

Jahr:	1903	1904	1905	1906	1907
1 Tonne Weizen Mk.	158	177	174	176,5	192
1 Tonne Roggen Mk.	133	134	138,5	160,5	172

Roggen ist in den letzten fünf Jahren um nicht weniger als um 30 Prozent hinaufgeschossen, und Weizen ist nicht weit dahinter geblieben. Roggen ist in Deutschland das Brotgetreide; entsprechend dem Roggenpreise haben sich auch die Brotpreise gehandelt. Hoffentlich bringt dieses Jahr eine reichliche Ernte, damit die Brotpreise nicht noch weiter aufwärts gehen.

Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Kassenärzte: Herren Dr. med. Kreyzig, Dr. med. Haufe, Dr. med. Schloffer.

Sprechstunden: an Wochentagen von 1/2 1—1/2 2 Uhr Nachmittags
Sonntagen „ 1/2 8—1/2 9 „ Vormittags

Vorstand: Herr Reich. Gude, am Markt.

Kassenstelle bei Herrn August Hedrich.

Expeditionszeit: vormittags 9—1/2 1 nachmittags 1/2 8—6 Uhr.

Volksbibliothek! Altes Schulgebäude

Langestraße.
geöffnet Sonntags von 11—12 — à Band 2 Pfg. pro Woche.

Witterungsaussichten.

Mittwoch, den 24. April:
Zeitweise heiter, vielfach wolfig, windig, etwas kühler, Regenschauer.

Sinn- und Denkpruch.

Das, was dein Aug' an andern sah,
Wird andern nicht an dir entgeh'n;
Wir seh'n uns selber viel zu nah',
Um unsre Fehler selbst zu seh'n.

Liedge.

Hauptgewinne der R. S. Landeslotterie.

5. Klasse. — Gezogen den 20. April 1907. — Ohne Gewähr.

10000 Mk.	50996 93408.
5000 Mk.	565 51856 83923 97886.
3000 Mk.	1444 12120 27727 28282 28928 29560 44961 45258 45570
	65433 70621 76412 78298 78301 78529 86990.
2000 Mk.	3367 11043 11415 13972 17991 24319 25194 26873 29459
	31954 42543 55597 56403 57446 66593 67148 70938 73878 75906
	78136 79982 85180 89580 94701 97201 98397 98619.
1000 Mk.	850 3246 4677 6366 8916 12356 14543 16350 16425 18812
	19588 22556 22713 25964 28358 28926 32107 38301 38754 37717
	39787 41121 42672 50606 50737 51235 56976 57533 58896 60495
	61280 62218 62818 63340 63765 66519 67063 68284 69401 73561
	74667 74939 76263 77951 79229 80119 82516 84208 84247 84181
	84889 86909 87234 87661 93121 94565
500 Mk.	5577 7376 7409 8535 8712 8942 11110 12845 19463
	20313 20437 20871 23544 26167 26924 30820 32737 33443 34292
	34829 35002 35191 38832 39932 41867 44227 44803 45024 45969
	46109 47120 48822 48843 50721 51415 56522 58404 58977 59878
	61805 62596 64523 64804 65521 65781 66177 66217 66398 67256
	67405 67890 68553 69158 69883 72096 75116 75377 79030 79891
	82548 82555 82683 83898 84146 84344 85341 86801 88216 89982
	91748 91952 96589.

Gezogen den 22. April:

200000 Mk.	70548.
10000 Mk.	34105 56909
5000 Mk.	26186 36694 76184.
3000 Mk.	1972 2255 2727 14156 16290 21448 22571 27764 30450
	32267 38506 38813 41178 55316 59976 61751 64624 65152 77043
	78713 78856 80123 84428 85591 91179 96781.
2000 Mk.	1385 4387 5362 15113 23828 24896 38592 42180 54983
	55253 56576 57900 62261 63564 64121 70910 71899 73862 74120
	75774 84256 85645 88033 88425 90427.
1000 Mk.	3583 10394 13541 14170 14587 16083 16812 16990 17788
	18500 18789 20158 20449 21297 22917 24393 25137 26008 26218
	28201 28224 28555 28763 29598 30294 31170 31811 32807 33007
	34177 34232 35522 37523 39591 44597 44983 46089 47462 49084
	51438 53208 59131 59886 62931 65032 65637 65709 70518 73866
	75919 76473 76916 87266 89609 91609 94594 95897.
500 Mk.	1154 1507 1977 2252 2580 2725 3343 5472 5719 6974
	9091 9230 10573 12097 13601 13637 14491 14789 16098 17823
	20120 21021 22182 22188 25502 25683 27586 30214 30292 37561
	39224 40685 42772 47393 56376 55946 57552 57643 57671 61242
	62120 70407 71294 71415 72700 78627 79960 80506 81205 81682
	82449 87261 88706 89857 90426 94608 95904 95980 97103 98517.

Wochen-Spielplan

der Königlichen Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.

Mittwoch: Zu ermäßigten Preisen: Hänsel und Gretel. Die Puppen-fee (6 Uhr).

Donnerstag: Der Trompeter von Säckingen. (1/2 8 Uhr).

Freitag: VI. Sinfonie-Konzert, Serie B. Solistische Mitwirkung: Frau Landowska.

Sonnabend: Werther. (1/2 8 Uhr).

Sonntag: Margarethe. (7 Uhr).

Montag: Flauto solo. Der Bajazzo. (1/2 8 Uhr).

Königliches Schauspielhaus.

Mittwoch: Monna Vanna. (1/2 8 Uhr).

Donnerstag: Zum ersten Male: Libussa. (7 Uhr).

Freitag: Minna von Barnhelm. (1/2 8 Uhr).

Sonnabend: Libussa. (7 Uhr).

Sonntag: Ein Ideal Gatte. (1/2 8 Uhr).

Montag: Libussa. (7 Uhr).

Literarisches.

Neueste vollständige Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich einschließlich des Innungs- und Handwerker-Gesetzes nach der neuesten amtlichen Veröffentlichung nebst dem Reichs-Fleischbeschau-Gesetz. — Preis: Mk. 1.—. Verlag v. Schwarz & Comp., Berlin S 14, Dresdenerstr. 80.

Für jeden Handel- und Gewerbetreibenden sei er Fabrikant, Kaufmann, Handwerker oder Arbeiter, sei er Landwirt, Gastwirt oder in irgend einem anderen gewerblichen Betriebe tätig, ist es von ungemainer Wichtigkeit, mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung genau vertraut zu sein. Das neue Innungs- und Handwertgesetz ist mit aufgenommen und das Reichs-Fleischbeschau-Gesetz als Anhang beigegeben. Das handliche Format wird als ganz besonders praktisch begrüßt werden.

Städtische Sparkasse Pulsnitz.

Einzugszinsfuß auch künftig 3 1/2 %/o. Alle Einzahlungen, welche vom 1—3 eines Monats geschehen, werden noch für den Monat voll verzinst.

Hypothekenzinsfuß 4 %

Lombardzinsfuß gegen Hinterlegung von Wertpapieren provisionsfrei.

Dresden. Produkten-Börse, 22. April. Wetter: Schön. Stimmung: fester. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen weißer, 202—207 Mk., brauner, neuer 75—78 Mk. 200—206 Mk., do. neuer 72—74 Mk. 195—199 Mk., do. russischer rot 179—207 Mk., do. russischer weiß 202—207 Mk., amerikan. Kanjas und argentin. 201 bis 206 Mk. Roggen, sächsl. 69—72 Mk. 183—189 Mk., do. 69—72 Mk. —, preuß. 186—190 Mk., russ. 190—193 Mk. Gerste, sächsl. 170 b. 182, sächsl. 174—191, Bolen 174—184, böhm. 189—205, mäh. 189—205, Futtergerste 160—165 Mk. Hafer, sächsl. alter —, do. neuer 186—196, russischer —, sächsl. und böhm. 186—196 Mk. Reis, sächsl. 145—149 Mk., do. neu —, Erbsen, Futterware 180—190 Mk. Wicken, sächsl. 165—175 Mk. Buchweizen, inländ. 200—210, do. fremder 200—210 Mk. Delsaaten, Winterraps trocken —, Leinfaat, feine 250—260, mittl. 240—250 Mk., Raplata 225—230, Bombas 245—250 Mk. Hülsen, raffiniertes 75,00 Mk. Kaffeebohnen (Dresdner Marken): lange 14,50, runde —, M. Leinwaden (Dresdner Marken): I 17,00, II 16,00. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserauszug 32,50—33,00, Grieslerauszug 31,00—31,50, Semmelmehl 30,00—30,50, Hüftermehlmehl 28,50—29,00, Grieslermehlmehl 23,50—24,00, Bohnmehl 21,50—22,50 Mk. Roggenmehle (Dresd. Marken): Nr. 0 28,50 bis 29,00, Nr. 0.1 27,50—28,00, Nr. 1 26,50—27,00, Nr. 2 24,00 bis 25,00, Nr. 3 21,50—22,00, Futtermehl 14,40—14,60, erkl. der Abt. Abgabe. Weizenkleie (Dresd. Marken): grobe 11,00—11,20 Mk., feine 11,00—11,20 Mk. Roggenkleie (Dresd. Marken): 12,40—12,80 Mk.

Wie weit geht die Haftpflicht des Gerichtsvollziehers?

(Nachdruck verboten.)

Dr. B. Kürzlich hatte ein Gerichtsvollzieher unvorsichtig, an Waren, die er gepfändet hatte, Siegelmarken anzukleben oder die Pfändung sonst kenntlich zu machen, der Pfändschuldner begehrt auch die Pfändung nicht und verkaufte weiter. Schließlich brach der Konkurs aus und die Klägerin büßte ihre Forderung wegen der nicht vorgeschrieben ausgeführten Pfändung ein. Der Gerichtsvollzieher wurde zum Ersatz des Schadens vom Land- und Oberlandesgericht verurteilt; das Reichsgericht hat die Urteile nur zum Teil das Urteil. Der Beklagte hatte die Anwaltskanzlei der Pfändung verschuldet; er hätte die Gefährdung mindestens dann beseitigen und nochmals pfänden, auch die Pfändungsfälle forschaften müssen, als er die Gefährdung erfuhr, zumal noch genug Waren damals zur Deckung der Pfändung vorhanden waren. Dennoch verurteilte das Reichsgericht ihn nur zu ein Drittel des Schadens und wies wegen der übrigen zwei Drittel die Klage ab. Die Klägerin und durch ihre Anwalt waren über die Verhältnisse durch Anweisung ihres Schuldners, er kümmerne sich um die Pfändung nicht und verkaufe ruhig weiter, unterrichtet. Daß sie jede weitere Maßnahme unterließ, darin lag ein Verschulden, das bei der Entschädigung des Schadens mitwirkte. Eine kaufmännische Firma und besonders deren Rechtsanwält hatten die Gefährdung erkennen und sofort neue Pfändung beantragen müssen. Immerhin trat auch der Gerichtsvollzieher ein Verschulden, wenn auch in geringerer Maße als die Klägerin. (Urteil des Reichsgerichts, III. 3. S. vom 14. Dezember 1906.)

Ein Schadenersatzanspruch wurde ferner gegen den Gerichtsvollzieher geltend gemacht, weil er zu ganz niedrigem Gebot zu verkaufen habe. Klägerin hatte Pfändung bewirkt; die Pfändung waren auf 600 Mark taxiert. Der Beklagte schlug sie im Versteigerungstermin um 111 Mk. zu. Das Reichsgericht wies die Klage zurück. Der Gerichtsvollzieher ist Beamter, der nicht allein das Interesse des Gläubigers zu vertreten, sondern auch seine Instruktion und das Gesetz zu beachten hat. Weber Gesetz noch Instruktion enthalten eine Vorschrift, daß im Falle eines geringen Mißgebots das weitere Verfahren einzustellen und zunächst Weisung des Gläubigers einzuholen sei. Im Gegenteil liegt dem Gerichtsvollzieher die Pflicht ob, die Pfändung nicht Einstellung beantragt ist. Allein auch dann, wenn wie die Klägerin verlangt — der Beklagte einen neuen Termin angelegt hätte, wäre ein anderer Erfolg nicht gewährt. Wenn ein noch geringeres Mißgebots gemacht worden wäre, dann hätte der Beklagte zweifellos eine Regreßklage erwarten können. Demzufolge kann von einem Verschulden des Beamten als Gerichtsvollziehers nicht die Rede sein. Will ein Gläubiger, als im Versteigerungstermin selbst den Preis zu treiben, so soll ihm das nicht gelingen, vorläufig Einstellung des Versteigerungstermin zu versuchen, die Pfändung preiswert zu verkaufen. (Urteil des Reichsgerichts, III. 3. S. vom 5. Februar 1907.)

SLUB

Wir führen Wissen.

Dresdner Schlachtviehpreise

am 22. April 1907.

Zum Auftrieb waren gekommen: 274 Ochsen, 207 Kalben und Kühe, 219 Bullen, 395 Kälber, 945 Schafe, 2293 Schweine zusammen 4833 Schlachtkühe. Es erzielten für je 50 Kilo:

Ochsen	Lebendgewicht 27—45 M., Schlachtgewicht 80—83 M.
Kälber u. Kühe	Lebendgewicht 27—42 M., Schlachtgewicht 54—74 M.
Bullen	Lebendgewicht 33—44 M., Schlachtgewicht 64—78 M.
Kälber	Lebendgewicht 42—53 M., Schlachtgewicht 63—83 M.
Schafe	Lebendgewicht 36—43 M., Schlachtgewicht 76—84 M.
Schweine	Lebendgewicht 35—42 M., Schlachtgewicht 46—54 M.

(Mit entsprechendem Tara-Gewicht.)

Es f i s s a n g in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, begleitet in Kälbern, Schafen und Schweinen durchgehend langsam.

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Landsberg a. d. Warthe, 22. April. Das Dorf Gladow steht in Flammen. Bis gegen 1 Uhr brennen zehn Gehöfte.

Rom, 22. April. König Eduards Aufenthalt in Neapel soll, wie es in Hofkreisen verlautet, auch zur Vorbereitung der Verlobung seiner mitanwesenden Tochter Victoria mit dem aus Anlaß eigens aus Turin dorthin gereisten Prinzen Victor Napoleon, dem Vetter des Königs Viktor Emanuel, benutzt worden sein.

Berlin, 22. April. Der Seniorenkonvent des Reichstages trat heute nochmals zusammen, um angesichts der Geschäftslage neue Vereinbarungen zu treffen. Man hat indessen von weiteren Vorschlägen Abstand genommen und will daran festhalten, auf jeden Fall vor Pfingsten fertig zu werden.

Göttingen, 22. April. Der Seismograph notierte abermals ein außerordentlich starkes Fernbeben von einständiger Dauer und in westlicher Richtung. Die Bodenverschiebung erreichte bis zwei Drittel Millimeter.

Berlin, 23. April. Direktor Ferdinand Bonn hat sich entschlossen, die Leitung des Berliner Theaters aufzugeben, ein Grund hierfür ist nicht bekannt.

Łódź, 23. April. An der Ecke der Benedictinerstraße stürzten sich auf den Universitätsprofessor Greinert 3 Unbekannte, von den 2 ihn bei den Händen ergriffen, während der dritte Greinert mit 2 Revolvergeschüssen zu Boden streckte. Einer der Mörder wurde dingfest gemacht und von der empörten Menge vor die Stadt geführt, wo man mehrere Schüsse auf ihn abgab. Der Schwerverwundete starb bald darauf im Krankenhaus. Er wollte von Unbekannten gebunden worden sein.

Łódź, 23. April. Als gestern Nachmittag ein Kassenwagen der Staatsspiritusanstalten die Straße passierte, wurde aus dem Hinterhalt von 2 jungen Leuten eine Bombe auf ihn geschleudert, welche explodierte und den Wagen zerstörte. Aus dem Hinterhalte umzingelten darauf 30 Bewaffnete die Trümmer und raubten 4600 Rubel. Die Räuber entamen. Von den den Wagen begleitenden Soldaten wurde 1 erschossen, 3 wurden tödlich verletzt. In den benachbarten Häusern wurden sämtliche Scheiben zertrümmert.

Wien, 23. April. Der Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ in Madrid berichtet, König Alfons beabsichtige, seinen Oheim, den Erzherzog Friedrich in Ungarn zu besuchen. Er werde auf der Fahrt nach Triest mit König Viktor Emanuel eine Begegnung in Neapel haben. Auch wolle König Alfons mit Kaiser Wilhelm in Comas zusammen treffen.

Am die Beute.

Kriminalroman von Reinhold Ortman.

10) Nachdruck verboten.

Der Angeklagte schüttelte den Kopf. „Was ich erzählt habe, ist die laute Wahrheit, Herr Präsident. Ich kann nichts davon zurücknehmen und nichts daran ändern.“

Man hat bei der Durchsuchung Ihrer Wohnung freilich nichts von dem Gelde gefunden, aber es wäre ja auch offenbar Narrheit gewesen, wenn Sie es dort versteckt hätten. In der Zeit von fünf Uhr nachmittags bis zehn Uhr abends hatten Sie Ruhe genug, einen anderen Schlupfwinkel ausfindig zu machen. Die Polizei hat sich bemüht, die Persönlichkeiten zu ermitteln, mit denen Sie in näherem Verkehr standen, und dabei hat sich ergeben, daß Sie eigentlich keinen einzigen näheren Freund besaßen. Ist das richtig?“

„In der Tat, ich führte ein sehr eingezogenes Leben und hatte seit Jahren keinen eigentlichen Freund.“

„Dafür aber scheinen Sie ganz besonderen Neigungen und Liebhabereien gehulbt zu haben. Es sind bei den polizeilichen Nachforschungen merkwürdige Dinge aus Ihrer Vergangenheit zu Tage gekommen. Man hat festgestellt, daß Sie sich vor etwa zwei Jahren unter falschem Namen in eine Gesellschaft von Dichtern und anderen Kavaliern eingedrängt haben, und daß Sie sich diesen Herren gegenüber monatelang den Anschein eines vornehmen Mannes zu geben wußten, bis ein Zufall Ihre Entlarvung herbeiführte. Geben Sie zu, daß sich das so verhält?“

Der Angeredete veränderte die Farbe. „Ja, sagte er leise. „Aber ich habe damit doch niemand geschädigt.“

„Eine betrügerische Absicht scheinen Sie allerdings nicht verfolgt zu haben. Sie sollen sich sogar im Gegenteil Ihren vornehmen Bekannten öfters durch kleine Darlehen gefällig gezeigt haben. Woher haben Sie denn die Mittel dazu genommen? Ihr Gehalt war doch verhältnismäßig bescheiden.“

„Ich legte mir die äußersten Entbehrungen auf, um in jenem Kreise standesgemäß auftreten zu können.“

„Das ist doch sehr sonderbar. Wie kamen Sie eigentlich darauf? Der Zeuge, dem wir die Mitteilung über die damaligen Vorgänge verdanken, meint, es sei lediglich künftige Großmannsucht gewesen.“

„Ich weiß nicht, wie ich es nennen soll. Aber schon seit meinen Knabenjahren fühlte ich mich sehr unglücklich in meiner untergeordneten gesellschaftlichen Stellung. Ich träumte beständig

Stockholm, 23. April. Nach dem Rapport der höheren Marineoffiziere ist infolge sozialistischer Propaganda die Disziplin der Marinewehrpflichtigen verschlechtert. Es wird die Errichtung einer Strafkompagnie vorgeschlagen.

Mährisch-Ostau, 23. April. Der Bergarbeiterstreik im hiesigen Kohlenrevier ist beendet. Die Arbeiter nahmen ihre Tätigkeit wieder auf, ohne etwas erreicht zu haben.

Berlin, 23. April. Der demnächst dem Reichstag zugehende neue Ergänzungsetat wird u. a. die Teuerungszulage für die Beamten bringen, und 15 Millionen Mark als erste Rate für die Erweiterung des Nordostseefanals fordern.

London, 23. April. 12000 Arbeiter des Zeughauses von Woolwich begaben sich gestern im geschlossenen Zuge nach dem Parlamentsgebäude, um Einspruch gegen die Entlassung zahlreicher Arbeiter zu erheben. Sie hatten sich bereits dem Parlamentsgebäude genähert, als ihnen ein großes Polizeiaufgebot den Weg verlegte und erst nach längerer Auseinandersetzung 20 Mann gestattete, sich nach dem Parlament zu begeben. Hier empfing sie Campbell-Bannerman, der ihnen erklärte, er bedauere die nötig gewordenen Maßnahmen, könne aber nichts daran ändern, da infolge der Friedenspolitik Englands die Rüstungen eingeschränkt würden. Es sei unmöglich, im Interesse einiger Arbeiter die Finanzen des ganzen Landes zu belasten. Doch verspreche er, sich zu bemühen, für die entlassenen Arbeiter Beschäftigung zu schaffen.

Paris, 23. April. Die Schauspielerin d'Allemagne, die vor einigen Monaten der früheren Finanzminister Merlou durch einen Revolveranschlag leicht verwundet wurde, wurde gestern vom Schwurgericht freigesprochen.

Berlin, 23. April. Im Dorfe Schönfeld beim Kummerdorfer Schießplatz brach gestern Nachmittag ein Brand aus, den spielende Kinder verursacht hatten, indem ein Feuerwagen von ihnen angezündet wurde. Die Kirche, die Schule und mehrere Bauernhöfe wurden ein Opfer der Flammen.

London, 23. April. Die „Ball-Mall-Gazette“ berichtet aus Tanger: Die Lage in Marrakesch hat sich verschlimmert. Ein französischer Kreuzer ging dorthin ab. Die Unruhen wurden veranlaßt durch die feindselige Haltung der Führer der anstoßenden Araberstämme.

Madrid, 23. April. Die ganze liberale Presse, sowie besonders die republikanische, greift die Regierung an wegen des unerhörten Bruders, den die Regierung bei den Parlamentswahlen ausgeübt habe, um sie zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Die republikanischen Blätter erklären, daß die Republikaner tatsächlich die Sieger des Tages seien.

Riga, 23. April. Das Kriegsgericht verurteilte fünf Revolutionäre, die den bewaffneten Widerstand auf die Feldschere ausgeübt hatten, zum Tode durch den Strang, fünf weitere zu schwerer Zwangsarbeit.

London, 23. April. Gestern fand in der Guild Hall eine große Kundgebung zu Gunsten Irlands statt. Mehrere irische Abgeordnete, darunter der Führer der irischen Partei, Redmond, wohnten der Versammlung bei und hielten Ansprachen. Man nahm eine Resolution an, worin die Anwesenden gegen die Unterdrückung Irlands Einspruch erheben und energisch volle Autonomie Irlands fordern. Die Resolution wurde telegraphisch der Regierung zur Kenntnis gebracht.

DRESDEN.

DRESSLER

Manufaktur-
Modewarenhaus

Prager
Strasse 12

von, ein vornehmer Mann zu sein und nur mit Aristokraten zu verkehren. Der Umgang mit Beuten aus meinem Stande hatte für mich etwas geradezu Abstoßendes, und ihre Vergnügungen reizten mich nicht. Als ich vor einigen Jahren an einem dritten Orte zufällig die Bekanntschaft eines Grafen machte, der nichts von meinem Namen und meiner abhängigen Stellung wußte, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, mir durch einen unschuldigen Betrug Eingang in seine Kreise zu verschaffen.“

„Nun, wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob der Betrug wirklich ein so unschuldiger war. Jedenfalls hat man Sie, als die Sache ans Licht kam, in jener Gesellschaft sofort fallen lassen. Haben Sie seither vielleicht das Mandat noch einmal wiederholt?“

„Nein, Herr Präsident.“

„Es scheint aber, als ob Sie doch darauf ausgegangen wären, eine Gelegenheit dazu zu finden. Ihre Wittin stellt Ihnen zwar das Zeugnis eines sehr soliden jungen Mannes aus; aber Sie hatten jedenfalls die Gewohnheit, sich mit auffälliger Eleganz zu kleiden, und Sie wurden von Ihren Kollegen öfter im Konzert und im Theater auf einem der ersten Plätze gesehen, wohin Sie Ihrer Stellung oder Ihren Verhältnissen nach eigentlich nicht gehörten.“

„Ich verjagete oft tagelang auf das Mittagessen, um mir einen solchen Logenplatz kaufen zu können. Dann bildete ich mir ein paar Stunden lang ein, ein reicher und hochgeborener Kavaliere zu sein. Diese Einbildung machte mich glücklich.“

„Eine besondere Form von Größenwahn also! Und nur gesehen Sie endlich offen ein, Angeklagter, daß Sie das gestohlene Geld versteckt haben, weil Sie sich der ganz thörichten und trügerischen Hoffnung hingaben, mit seiner Hilfe nach verbüßter Strafe irgentwo im Auslande in aller Behaglichkeit das Leben eines solchen Talmlavaliers führen zu können.“

„Ich habe es nicht versteckt, Herr Präsident, sondern es wurde mir gestohlen.“

Kergerlich über diese unerschütterliche Hartnäckigkeit wandte sich der Vorsitzende ab. „Sehen Sie sich, Angeklagter! Wir werden jetzt mit der Vernehmung der Zeugen beginnen.“

Es war wenig Neues, was das Verhör dieser Zeugen zutage förderte. Die Untersuchung war in solcher Umficht und Gründlichkeit geführt worden, daß die Hauptverhandlung keine bemerkenswerten Aufschlüsse mehr zu bringen vermochte.

Der Bankier Henning stellte seinem ehemaligen Kassierer hinsichtlich seiner bis zum Tage des Verbrechens bewiesenen

Pflichttreue und seiner stilligen Führung das allerbeste Zeugnis aus. Er erklärte, daß ihm Grevenbergs Verfehlung ganz unbegreiflich sei, und daß er sich fast verstimmt fühlte, an die Wahrheit seiner Erzählung über den Verleib des Geldes zu glauben.

Bezüglich lauteten auch die Aussagen seiner Kollegen. Grevenberg war wegen seines stillen, zurückhaltenden Wesens bei Ihnen nicht gerade beliebt gewesen und hatte ihnen für hochmütig gehalten, eine Neigung zu ausschweifendem Leben aber oder irgendeiner anderen Leidenschaft, die ihn hätte auf die Bahn des Verbrechens drängen können, hatte niemand an ihm wahr genommen.

Das Bild, das seine Wittin, bei der er schon seit mehreren Jahren gewohnt, von seiner Lebensführung entwarf, ließ ihn vollends in günstigstem Lichte erscheinen. Er war nach ihrer Schilderung gerade ein Muster von Ordnung und Solidität gewesen. Abgesehen von den Ausgaben für seine Kleidung habe er sich bei der Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse einer so weitgehenden Sparsamkeit befleißigt, daß sie ihn geradezu für geizig gehalten habe.

Über die Vorgänge an dem Tage des von Grevenberg verübten Diebstahls wußte sie nicht viel zu sagen. Ihr Mieter war, wie immer am Samstag, etwas früher aus dem Geschäft gekommen, hatte sich umgekleidet und war nach kaum halbständiger Verweilen wieder fortgegangen, um erst spät in der Nacht zurückzukehren. Bei dieser Heimkehr habe er in seinem Zimmer ein solches Gepolter gemacht, daß sie gleich auf die Vermutung gekommen sei, er müsse sich gegen seine Gemahlin betrunken haben. Der fürchterliche Regenjammern, unter dem er am nächsten Tage gelitten, und sein miserables Aussehen hätten ihm dann die Richtigkeit dieser Vermutung bestätigt.

Eine Anzahl anderer Zeugen noch mußte nach und nach vor den Richterlich treten; aber ihre Aussagen bildeten nur eine Bestätigung dessen, was schon bei der Vernehmung des Angeklagten zur Sprache gekommen war. Jemandem Anhalt für den Verleib der gestohlenen Summe war aus ihren Bekundungen nicht zu gewinnen. Die eindringlichen Mahnungen, die der Vorsitzende immer aufs neue an Paul Grevenberg richtete, hatten keinen anderen Erfolg als den, daß er mit unakademischer Stimmtheit wiederholte, die Summe müsse ihm an einem Orte gestohlen worden sein.

Fortsetzung folgt.